



Robyn aus dem Wald

Hallo und schön, dass ihr hergefunden habt. Ich präsentiere euch hier einen Problemtext, der mir sehr am Herzen liegt. Ich habe ihn für jemanden geschrieben und alle Figuren, die darin auftauchen sind Personen, die es wirklich gibt. Die ersten sechs Kapitel stehen und ich weiß auch wie die Fortsetzung aussehen müsste, jedoch habe ich Schwierigkeiten die Geschichte Richtung Ende zu lenken, weil der Humor und die Lockerheit dann verloren gehen. Vielleicht könnt ihr mir bei Zeiten ein paar Tipps geben.

Robyn aus dem Wald

„Komm mir nicht zu nahe!“, droht sie mit dem Messer wild herumfuchtelnd. „Ich schwöre, ich schlitz dich auf wie ... ach keine Ahnung. Ich schlitz dich halt auf.“

„Klar. Verstehe.“ Er wendet sich ab.

„Hey warte. Du gehst einfach?“

Er zuckt die Achseln. „Du hast gedroht mich aufzuschlitzen.“

„Das kann ich immer noch tun.“

„Na dann gehe ich lieber.“

„Wieso? Hast du noch was vor?“ Sie kichert.

Er schaut sie rätselhaft an, versucht sie zu entziffern und setzt, erst zögernd, zu einer Antwort an. „Wenn du so fragst. Ja, ich habe noch etwas vor.“

„Lass mich raten. Essen finden und Zombies töten?“ Wieder dieses Kichern.

Nun lächelt auch er. „Du bist echt seltsam.“

„Dankeschön“, ironisch verbeugt sie sich vor ihm in barocker Manier, „werter Herr. Ein solch wunderbares Kompliment vernahmten meine Ohren in letzter Zeit wohl kaum.“

Sie geht an ihm vorbei, steuert zielgerichtet eine bestimmte Stelle an.

„Was willst du essen? Kaninchen, Geflügel, Reh, Wildschwein?“

„Wildschwein?“, fragt er, als ob er sich verhöhrt hat.

„Eine exquisite Wahl“, gratuliert sie ihm. „Ich glaub, ich hab noch eins.“

„Du hast noch irgendwo ein Wildschwein herumliegen?“ Er glaubt ihr nicht.

„Ich bin gut in Vorratshaltung.“ Sie klappt mitten im Wald eine mit Laub bedeckte Platte hoch. Drei Stufen aus schlichter Erde geformt führen hinab in eine kleine Nische. An zwei ein Meter langen Wäscheleinen hängen etliche große Fleischkeulen, ein Kaninchen und zwei gehäutete Vögel. „Ich hab sie in Salz gepökelt. Verlängert die Haltbarkeit. Wissen aus der guten alten Zeit.“ Sie zwinkert ihm zu. „Schmeckt ein wenig streng beim ersten Mal, aber man gewöhnt sich dran.“

Mit glasigem Blick starrt er geistesabwesend das viele Fleisch an. „Unglaublich“, flüstert er.

Plötzlich misstrauisch geworden warnt sie ihn: „Komm jetzt nicht auf dumme Gedanken.“

Er versteht nicht und fragt nach: „Was?“, als er das gezückte Messer wieder in ihrer Hand erblickt.

Er versucht zu schlichten. „Woah, oah, oah!“ Um seine Ungefährlichkeit zu demonstrieren zeigt er ihr die offenen Handflächen und hebt beschwichtigend die Arme. „Pack das Messer weg. Ich tu dir nichts.“

Noch einen langen Moment steht sie angespannt und unentschlossen da. Beobachtet und überlegt. „Ok.“ Sie steckt das Messer weg und wendet sich dem Fleisch zu. „Das hier müsste Wildschwein sein. Wie viele Menschen ernährst du?“

Er zögert.

„Komm schon. Ich tu euch nichts.“ Sie lächelt freundlich und fügt warnend hinzu: „Solange ihr mir nichts tut.“

„Ja, ich weiß. Du hast ein Messer.“, stellt er ironisch fest. An seiner Hüfte baumelt eine fette Axt.

Sie hilft ihm zwei dicke Keulen zu schultern und führt ihn, erst die Umgebung per Blick sichern, wieder nach



Robyn aus dem Wald

draußen. Der Wald ist friedlich heute. Sie schließt die Luke, schaut ihn an, da fällt ihr ein ...

Sie geht zu einem rot belaubten kleinen Busch, greift hinein und zieht einen khakifarbenen Rucksack heraus.

„Hier, die schmecken super zu Wildschwein.“, teilt sie ihm mit und reicht ihm einen prall gefüllten Stoffbeutel mit Waldbeeren.

Er nimmt sie entgegen. Die Beeren sind frisch gepflückt. „Warum tust du das?“

„Dir mein Vorratslager zeigen? Keine Ahnung. Manchmal bin ich ein wenig impulsiv und denke nicht nach.“, antwortet sie nervös.

„Keine Angst. Ich werde es keinem verraten.“, verspricht er.

„Ach, ist auch egal.“, winkt sie ab. „Bedien dich einfach, solange noch was da ist. Ich denke, ich ziehe sowieso bald weiter. Is nicht gut zu lange an einem Ort zu bleiben.“ Sie behält die Weite des Waldes stets im Blick.

Als ob ihn kurz Enttäuschung überkommt senkt er den Kopf und hebt ihn sogleich wieder, um ihr in die Augen zu schauen.

„Danke, ...?“

„Robyn.“

„Chris. Es war schön dich kennenzulernen, Robyn.“

„Die Freude war ganz meinerseits.“

Unsicher stehen sie sich gegenüber, wissen nichts zu sagen.

„Gute Reise.“, verabschiedet er sich schließlich in allgemein üblicher Redensart.

„Gute Reise“, flüstert sie und schaut ihm nach, bis sein langer breiter Rücken im Dickicht verschwindet.

Diskutieren Sie [hier](#) online mit!